

# Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N<sup>o</sup> 4.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 S. für den Bezirk 2 M., außerhalb des Bezirks 2 M. 40 S.

Dienstag den 8. Januar.

Inserationsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S.

1878.

**Zum Abonnement auf den „Gesellschafter“**, welcher 3mal wöchentlich zu dem Preis von 80 S ohne Trägerlohn oder Postzuschlag pro Quartal erscheint, laden wir freundlichst ein. Auswärtige wollen ihre Bestellungen immer dem nächstgelegenen Postamt oder dem den Ort begehenden Postboten aufgeben.

## Amtliche s.

Nagold.

### An die Ortsvorsteher.

Unter Beziehung auf das Amtsblatt R. Ministeriums des Innern Nr. 25, S. 425, werden die Ortsvorsteher angewiesen, die Abonnementgebühren für das genannte Blatt pro 1878 mit 1 M. 75 S. hierher einzusenden.

Den 4. Januar 1878.

R. Oberamt. Güntner.

Nagold.

### Rekrutierung 1878.

Die Anlegung der Militärstammrollen vom Jahrgang 1878, wozu die Ortsvorsteher die erforderlichen Tabellen erhalten haben, hat genau nach den Bestimmungen der §§. 44 und 45 der deutschen Wehr-Ordnung vom 28. September 1875, Regierungsblatt Nr. 35, zu geschehen.

In jeder Gemeinde ist mittelst Anschlags am Rathhaus, wozu Plakate den Ortsvorstehern bereits zugegangen sind, und auf sonstige ortsübliche Weise die Aufforderung zur Anmeldung der Militärpflichtigen in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar behufs Einschreibung in die Stammrolle alsbald zu erlassen, und wird insbesondere darauf aufmerksam gemacht, daß die in dem Jahre 1878, in das militärpflichtige Alter eintretenden, zum einjährig freiwilligen Dienst berechtigten, nach den Bestimmungen der Ersatz-Ordnung, ebenso wie die übrigen Militärpflichtigen die Pflicht haben, sich zur Stammrolle anzumelden.

Die Rekrutierungsstammrollen sind jahrgangsweise anzulegen, so daß für alle Militärpflichtigen, welche innerhalb eines Kalenderjahrs geboren sind, eine besondere Rekrutierungsstammrolle besteht.

Außerdem werden die Ortsvorsteher noch besonders aufmerksam gemacht:

- 1) auf die §§. 23 und 24 der deutschen Wehr-Ordnung über die Melde- und Gestellungs-pflicht, um die Wehrpflichtigen, sowie deren Eltern, Vormünder, Lehr- und Brodherrn zu belehren,
- 2) auf §. 56, um rechtzeitig die öffentliche Aufforderung zu erlassen,
- 3) auf die §§. 43-45 in Betreff der Listensführung und der Einlegung der Stammrollen und der beiden Vorjahre, also die Jahrgänge 1876, 1877 und 1878, bis 15. Februar an das Oberamt,
- 4) auf §. 62, Ziff. 7, wegen der Ansprüche auf Zurückstellung und Befreiung,
- 5) wegen der Seitens der Militärpflichtigen vorzulegenden Urkunden auf §. 64, Ziffer 5, und ebendaselbst,
- 6) wegen des Vorbringens, an Epilepsie zu leiden,
- 7) nach Schema 6, Seite 63, sind in die Rubrik „Bemerkungen“ der Militärstammrolle alle Bestrafungen und sonstigen Angaben einzutragen, welche zur Beurtheilung des Lebenswandels des Wehrpflichtigen von Bedeutung sind.

Endlich muß

8) die Stammrolle mit der Beurkundung vom Gemeinderath abgeschlossen werden, daß die

Einträge mit den Einträgen in der pfarramtlichen Geburtsliste übereinstimmen, und daß im Monate Januar die öffentliche Aufforderung gemäß §. 56 der Wehr-Ordnung erfolgt sei.  
Den 4. Januar 1878.  
S. J. Oberamt. Güntner.

Nagold.

### An die Standesbeamten.

Dieselben werden erinnert, die Verzeichnisse über die Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle vom Jahre 1877 für die Zwecke der Bevölkerungsstatistik dem §. 6 der Ministerial-Verfügung vom 14. März 1876, Regg. S. 104, gemäß **spätestens** bis 15. Februar d. J. an das Oberamt einzusenden.

Dabei wird darauf aufmerksam gemacht, daß in den Formularen zu den statistischen Verzeichnissen der **Eheschließungen** in Spalte 3 und 7 nur nach dem **Geburtsjahr** der Heirathenden gefragt ist; es soll aber auf Veranlassung des kaiserlich statistischen Amtes nicht nur das **Geburtsjahr**, sondern auch der **Geburtsort** angegeben und ferner in Spalte 12 deselben Verzeichnisses jedesmal **Vorname** gemacht werden, wenn die Heiraths-Urkunde von dem einen oder andern der Eheschließenden nicht mit Namen-Unterschrift, sondern bloß durch Handzeichen vollzogen werden konnte.

Es wolle dies bei Anfertigung der Verzeichnisse über die Eheschließungen auch für das Jahr 1878 beachtet werden.

Bezüglich der Gebühren der Standesbeamten für Führung der statistischen Verzeichnisse der Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle wird auf die Ministerial-Verfügung vom 23. September 1876, Regg. S. 393, insbesondere §. 2, zusammengehalten mit den §§. 6 und 8 der Verfügung vom 14. März 1876, Regg. S. 104, hingewiesen.

Den 5. Januar 1878.

R. Oberamt. Güntner.

### Verfügung sämtlicher Ministerien, betreffend abgekürzte Maß- und Gewichtsbezeichnungen.

In Uebereinstimmung mit dem von dem Bundesrath des deutschen Reichs am 8. Okt. l. J. gefassten Beschlusse in Betreff der Einführung gleichmäßiger Bezeichnungen der Maße und Gewichte wird hiemit verfügt, daß im amtlichen Verkehr, sowie bei dem Unterricht in den öffentlichen Lehranstalten die in dem nachfolgenden Abdruck zusammengestellten abgekürzten Bezeichnungen der Maße und Gewichte unter Beobachtung der beigefügten Regeln ausschließlich in Anwendung zu bringen sind.

Stuttgart, den 13. Dezember 1877.

Mittnacht. Renner. Giesler. Sid. Wundt.

### Zusammenstellung

der abgekürzten Maß- und Gewichtsbezeichnungen.

A. Längenmaße: Kilometer km, Meter m, Centimeter cm, Millimeter mm, B. Flächenmaße: Quadratmeter qm, Hektar ha, Ar a, Quadratmeter qm, Quadratcentimeter qcm, Quadratmillimeter qmm, C. Körpermaße: Kubikmeter cbm, Hektoliter hl, Liter l, Kubikcentimeter ccm, Kubikmillimeter cmm, D. Gewichte: Tonne t, Kilogramm kg, Gramm g, Milligramm mg.

1) Den Buchstaben werden Schlußpunkte nicht beigefügt. 2) Die Buchstaben werden an das Ende der vollständigen Zahlenausdrücke — nicht über das Dezimalkomma derselben — gesetzt, also 5,37 m, — nicht 5 m 37 und nicht 5 m 37 cm —. 3) Zur Trennung der Einerstellen von den Dezimalstellen dient das Komma, — nicht der Punkt —. Sonst ist das Komma bei Maß- und Gewichtszahlen nicht anzuwenden, insbesondere nicht zur Abtheilung mehrstelliger Zahlenausdrücke. Solche Abtheilung ist durch Anordnung der Zahlen in Gruppen zu je 3 Ziffern, vom Komma aus gerechnet, mit angemessenem Zwischenraum zwischen den Gruppen zu bewirken.

### Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Stuttgart, 3. Jan. Unsere gestrige Mittheilung über einen in der Nähe von Gaisburg aufgefundenen Leichnam haben wir dahin zu berichtigen, daß die Leiche nicht im Neckar, sondern in einem Bache zwischen Gaisberg und Gaisburg unweit des Feldwegs aufgefunden wurde. Der Entsetzte war der 64-jährige Weingärtner Luz von Gaisburg. Die äußeren Verletzungen scheinen nicht von fremder Hand, sondern von einem Sturze von einer Mauer herab herzurühren, wie auch keine Verletzung stattgefunden hat, so daß unzweifelhaft ein Unglücksfall und kein Verbrechen vorliegt. (N. Z.)

Stuttgart, 5. Januar. Seine Excellenz der kommandirende General, General der Infanterie von Schwarzkoppen, ist heute früh halb drei Uhr gestorben. Nachdem in den letzten Tagen anscheinend eine wesentliche Besserung in dem Zustand des hohen Kranken eingetreten war, die zu den besten Hoffnungen berechtigte, ist plötzlich gestern Nacht eine Venenentzündung mit Schüttelfrost aufgetreten, welche die behandelnden Aerzte (Dr. Kohlhaas und Dr. v. Gärtner) sofort das Schlimmste befürchten ließ und heute den Tod herbeigeführt hat. (N. Z.)

Dr. Eduard Pfeiffer in Stuttgart hat seine im Jahre 1865 herausgegebene „vergleichende Zusammenstellung der europäischen Staats-Ausgaben“ in einer zweiten vermehrten Auflage erscheinen lassen. Darnach ist der Staats-Aufwand in neuerer Zeit überall außerordentlich angewachsen. Nach den letzten Budget-Anschlägen waren aufzubringen in sämtlichen europäischen Staaten über 11,657 Millionen Mark (gegen 1865 ein Mehr von 2 1/2 Milliarden). Von dieser Summe kommen auf Deutschland 2,024,029,000 M., auf Frankreich 2,411,109,000 M., auf England 1,521,268,000 M., auf Rußland 1,434,681,000 M., auf Oesterreich-Ungarn 1,270,855,000 M., auf Italien 1,158,844,000 M., auf Spanien 553,500,000 M., auf die Türkei 452,300,000 M., auf Belgien 189,881,000 M., auf die Niederlande 163,200,000 M., auf Portugal 109,000,000 M., auf Schweden 107,000,000 M., auf die Schweiz 79,813,000 M., auf Dänemark 55,000,000 M., auf Griechenland 30,900,000 M., auf Norwegen 28,000,000 M., auf Luxemburg 3,840,000 M., auf Liechtenstein 84,000 M., auf Montenegro 84,000 M. Die jährlichen Staatsausgaben Deutschlands beliefen sich im letzten Etats-Jahre auf 597,611,000 M. für das Reich, ohne an 92,762,000 M. Matricular-Beiträge, welche in die Ausgaben-Etats der 25 Einzelstaaten fielen. Die Ausgaben dieser Letzteren nach der Größe der Summen geordnet, betragen: in Preußen 701,934,000 M., in Bayern 228,824,000 M., in Sachsen 131,260,000 M., in Baden 103,831,000 M., in Württemberg 95,670,000 M., in Elsaß-Lothringen 39,898,000 M., in Hessen 25,316,000 M., in Hamburg 18,000,000 M., in Mecklenburg-Schwerin 15,000,000 M., in Anhalt 10,000,000 M., in Bremen 8,500,000 M., in Braunschweig 7,500,000 M., in Lippe-Deimold 6,000,000 M., in Sachsen-Weimar 5,880,000 M., in Oldenburg 5,400,000 M., in Mecklenburg-Strelitz 4,800,000 M., in Sachsen-Coburg-Gotha 4,150,000 M., in Sachsen-Weiningen 3,480,000 M., in Sachsen-Altenburg 2,220,000 M., in Lüneburg 2,000,000 M., in Schwarzburg-Sondershausen 1,890,000 M., in beiden Neuh. 1,680,000 M., in Schwarzburg-Rudolstadt 1,380,000 M., in Waldeck 750,000 M., in Lippe-Schaumburg 611,000 M.

Vorstadt Berg, 3. Jan. Heute (Donnerstag) Vormittag 1/12 Uhr sprang gegenüber dem Cannstatter Schwimmbad ein Mann und eine Frau zu gleicher Zeit in den Neckar und ertranken. Trotzdem sogleich mehrere Personen zu Hilfe sprangen, war es doch bei dem ziemlich hohen Wasserstand nicht mehr möglich, sie zu retten oder zu finden. Ueber die Persön-

lichkeiten der Lebensfatten ist zur Zeit nichts Näheres bekannt.

Reutlingen, 4. Jan. Gestern Abend gegen 4 Uhr brach in dem Trockenhause der Pappdeckelfabrik des Herrn Brehm in Sönningen Feuer aus. Der schnell herbeigeeilten Feuerwehr und andern Hilfskräften gelang es bald, das Feuer auf seinen Heerd zu beschränken und schließlich zu überwältigen. Das freistehende, massiv gebaute Haus ist, wie wir hören, im Innern meist den darin enthaltenen Waren abgedraunt.

Für die Heidenheimer Abgeordnetenstelle wird außer dem bisherigen Abgeordneten, Ob.-Reg.-Rath Luz, auch der frühere Abgeordnete von Ellwangen, Reiter, als Candidat aufzutreten.

Von der Jaxt, 1. Jan. Vor ungefähr 3 bis 4 Wochen verpachtete ein sonst vermöglicher Bauer von S., Gemeindebezirks B., sein gesamtes Hofgut an einen Handelsmann von B. Da es jedoch beide Theile bald wieder reute, so wurde der Pacht unter gegenseitiger Zustimmung wieder gekündigt, jedoch mußte der Bauer drei Kinder als Kauflauf drangeben. Demungeachtet kam bald hernach wieder ein Pacht zu Stande und war der Bauer diesmal noch übler daran als das erstemal. Auf Grund der stipulirten Pachtbedingungen konnte er nur, um loszukommen, nichts anderes und Besseres thun, als zu einem Verkauf schreiten, wenn auch nur auf eine fingirte Art. Weil aber diese Handlung alle stets viel Geld kosteten und den Bauern an's Wirthshaus fesselten, so trat endlich die Ehefrau klagend auf und verlangte gerichtliche Einschreitung. Für eine solche war denn auch der letzte Montag zur Tagsfahrt bestellt. Als aber am 27. v. M. die Väusin die Thüre zur Schlafkammer öffnen wollte, fand sie ihren Gemann, der Tags zuvor noch bei einem fröhlichen Gänsechmaus sich vergnügt hatte, an der Schwelle erhängt. Das ist der That und Wahrheit nach ein Ende mit Schrecken.

Nach dem „Arbeitgeber“ wurde die Brauereibesitzerin Elise Hoffold in Schwalbach wegen Verwendung von Salz-Surrogaten (Kartoffel-Zucker) zu 180 Mark Strafe, in Ulm ein Ehe-Paar wegen Verfälschung von Butter (Beimischen von Käse) zu 12 und 18 Tagen Gefängniß verurtheilt.

In Leipzig wurden in voriger Woche 150 Schinken und 300 Würste, die sammt und sonders trichinenhaltig waren, in Gegenwart von Gerichtsbeamten verbrannt.

Berlin, 3. Jan. Nach der „Prov. Korresp.“ sprach der Kaiser beim Neujahrsempfang der Minister die zuversichtliche Hoffnung aus, daß das neue Jahr eine friedliche Entwicklung nach Außen wie im Innern bringen werde. Der Rückblick auf das scheidende Jahr ist nach der Prov. Korresp. im Ganzen leicht freudiger. Indessen sei kein Grund, trübe in die Zukunft zu schauen. Vor Allem habe die Stellung des Reiches inmitten der Weltereignisse aufs Glänzendste sich bewährt. Der deutschen Politik war vielfach die eben so schwierige, wie bedeutungsvolle Aufgabe vertraulicher Vermittlung zwischen befreundeten Mächten zugefallen. Auf den bisherigen Erfolg dieser Friedenspolitik inmitten eines gewaltigen Krieges darf das deutsche Volk mit gerechter Befriedigung blicken, und schon deshalb sollte man das Jahr 1877 vom patriotisch-politischen Standpunkte nicht so gering achten und sollte ferner nicht vergessen, daß der Staatsmann, dessen Führung das deutsche Volk mit Bewunderung und Vertrauen folgt, trotz seiner Beurteilung die Fäden der großen Politik unablässig in seiner sichern und festen Hand hält. Auch betreffs der inneren Politik sei kein Grund zum Schwarzsehen, da kein Stillstand oder Umkehr eingetreten. Auf dem Gebiete des kirchlichen Kampfes seien in letzter Zeit Anzeichen hervorgetreten, welche die Möglichkeit einer Beilegung erkennen lassen. Wenn endlich die Abwesenheit des Reichskanzlers deunruhige, so sei doch gewiß, daß er in unablässiger Sorge für Preußen und das Reich die Voraussetzungen zu erwägen und zu verwirklichen bedacht ist, unter denen ein weiteres gedeihliches innerlich harmonisches Zusammenwirken der öff. Gewalten Preußens und des Reichs und dadurch eine wahrhaft vertrauensvolle Gemeinschaft zwischen Regierung und Volkvertretung zu sichern ist. — Die Germania, welche den Wortlaut des auf den Kulturkampf bezüglichen Passus des Artikels der Prov. Korresp. mittheilt, entgegnet: Von katholischer Seite ist die Möglichkeit einer Lösung auf dem bloßen Boden der staatlichen Gesetzgebung nicht in Aussicht genommen worden. — Nach der Nat. Z. werden dem Bundesrathe in der Kürze zwei auf die Gewerbeordnung bezügl. Gesekentwürfe zugehen. Der eine, bestimmt den Titel 7 zu ersetzen, regelt die Verhältnisse der gewerblichen Arbeiter zu den Arbeitgebern, wobei die Wünsche des

Reichstages in Bezug auf das Lehrlingsverhältniß, auf Arbeitsbücher und Kinderarbeit berücksichtigt sind. Der 2. Entwurf enthält zur Ausführung des §. 108 Bestimmungen über die Einrichtung von Gewerbegerichten und das Verfahren vor denselben. — Diebnecht richtete am 28. Dez. folgenden vom Wlabe veröffentlichten Brief an einen Londoner Freund: „Nach den Feiertagen werden in allen Theilen Deutschlands Meetings veranstaltet werden, um gegen den Versuch Bismarck's, Deutschland zum Allirten Rußlands zu machen, zu protestiren. Sobald der Reichstag wieder zusammengetreten, werden wir eine Interpellation über die auswärtige Politik bei der Regierung einbringen. Sollten wir nicht genügende Unterstützung finden, so werden andere Maßregeln ergriffen, um eine Diskussion zu erzwängen.“ (Sch. M.)

Berlin, 4. Jan. Ueber den Neujahrsempfang bei dem Kaiser berichtet die „Nordb. Allgem. Ztg.“ noch Folgendes: Bei Entgegennahme der Glückwünsche der Generale sprach Sr. Majestät seinen Dank und seine Freude aus, sie auch in diesem Jahre begrüßen zu können, da seine Gesundheit dieses gestatte. Nachdem der Kaiser den Grafen Rolke und einzelne andere von den zur Beglückwünschung Erschienenen persönlich begrüßt hatte, drückte er sein Bedauern aus, Drangel nicht mehr an dieser Stelle zu sehen; er sei aber der festen Ueberzeugung, daß Alle demselben ein ehrendes Andenken bewahren im Hinblick auf dessen große Verdienste um die Armee. Im Weiteren die Armee berührend, hob der Kaiser hervor, daß er auch im vergangenen Jahre Gelegenheit gehabt, sich zu überzeugen, daß die Armee Vorzügliches leiste. Er danke den Versammelten, denen ein so großer Antheil an der Tüchtigkeit der Armee zufalle. Mit den Worten: „Was das künftige Jahr bringt, wissen wir nicht“, sei der Kaiser von den Vertretern der Armee geschieden.

Berlin, 5. Jan. Rußland dürfte beim Friedensschluß wegen Länderabtretungen in Asien mit der Türkei allein, wegen der in der europäischen Türkei vorzunehmenden Aenderungen unter der Hinzuziehung der Großmächte verhandeln. — In Bezug auf die deutsche Handelspolitik wird jetzt versichert, daß man an der Freiheitsidee festhalten werde. (Fr. Z.)

Berlin. Am 31. Dezember um 1 Uhr Nachmittags hat der sich damals hier zum Besuch aufhaltende Ministerpräsident R. Tisza eine Deputation des Berliner Ungarn-Vereins empfangen. Der Sprecher des Vereins, Dr. Rascher, zugleich Präsident der Deputation, gab der Freude, den Landmann und Staatsmann im Namen des seit 31 Jahren bestehenden Vereins in Berlin begrüßen zu können, Ausdruck. Die Antwort Tisza's lautet: „Auch mich freut es, meine Herren Landsleute, Sie in der Hauptstadt des Deutschen Reiches so zahlreich versammelt zu finden. Lernen Sie die edlen Tugenden des deutschen Volkes achten und nachahmen. Nur Bildung und Arbeit adelt den Mann, und hier an der Stätte der Intelligenz haben Sie die heilige Aufgabe, dem Namen Ihres Vaterlandes Achtung und Ehre zu verschaffen.“

Der „Frk. Z.“ wird aus Berlin geschrieben: Die Meldung der Kreuz., daß von einer Kandidatur Bennigsen's für irgend eine Stellung, worüber bereits verhandelt sein sollte, in unterrichteten Kreisen nichts bekannt sei, mag in dieser Fassung wohl als zutreffend anerkannt werden müssen. Andererseits wird dem Blatt auch bekannt sein, daß der Reichskanzler, als er die kaiserliche Zustimmung zu erneuten Verhandlungen mit den Führern der natlib. Partei erhalten hatte, dem Kaiser offen und rundweg erklärt hat, falls eine Einigung zu Stande käme, die beiden hervorragendsten Namen der natlib. Partei, Bennigsen und Jordanbeck, Antheil an der Regierung nehmen zu lassen. Es ist nicht unbekannt geblieben, daß der Kronprinz, der sich neulich in ziemlich scharfer Weise gegen die Haltung der Fortschrittspartei ausgesprochen, dieses neue Programm Bismarck's lebhaft unterstützt und befürwortet. Im Vordergrund steht die Neuorganisation der Reichsbehörden, deren Chef als solche den einzelnen preussischen Fachressorts verstehen sollen. Um nicht die Mittel- und Kleinstaaten mit dieser Einrichtung, die natürlich eine Aenderung der Reichsverfassung involviren würde, vor den Kopf zu stoßen, soll auch der bisherige Führer der Liberalen in der bayerischen Kammer, der erste Vicepräsident des Reichstags, Frhr. v. Stauffenberg, in die neue Kombination hineingezogen werden. Stauffenberg nimmt an allen vertraulichen Besprechungen der Führer der Fraktion Theil.

Die deutsche Armee mit Ausnahme der bayrischen und württ. Truppenteile hat nach der neuesten Aufstellung 388 Garnisonen.

Eine angenehme Weihnachtsbelohnung hat die

Ehrlichkeit eines armen Schlossergesellen zu Berlin gefunden. Dem Viehcommissar B. in der Brunnenstraße war seine Brieftasche mit 11,000 Mark, welche er auf dem Viehhof eincaßirt hatte, auf dem Heimwege verloren gegangen. Ohne sich eben großen Illusionen bezüglich der Wiedererlangung der Summe hinzugeben, meldete er den Verlust doch der Polizei und ließ denselben auch an den Straßensäulen veröffentlichten. Nicht gering war daher die freudige Ueberraschung des Herrn B., als am heiligen Weihnachtabend ein einfacher Schlossergeselle sich bei ihm meldete, um die von ihm gefundene Brieftasche mit dem vollen Inhalt: Jenem einzuhändigen. Die Ehrlichkeit des Handwerkers verdient um so höhere Anerkennung, als derselbe mehrere Wochen bereits ohne Arbeit und Verdienst ist und die Versuchung, den Fund für sich zu behalten, an manchen Andern wohl leicht herangetreten wäre. Der glückliche Wiederbesitzer der Brieftasche erkannte die Redlichkeit aber auch in glänzender Weise an. „Hier, lieber Freund“, sagte er, in die Brieftasche greifend, „nehmen Sie 1500 Mark dafür, daß Sie ein so ehrlicher Kerl sind, und hier haben Sie 100 Mark extra, damit Sie sich ein fröhliches Weihnachtsfest bereiten können.“ Der redliche Finder hat es gewiß daran nicht fehlen lassen.

Bremer Hafen. Die Geheimnisse der Bierbrauerei haben hier in den letzten Tagen eine interessante Bereicherung erfahren. Bei Untersuchung des Braubiers stellte sich nämlich heraus, daß dieses ein Gemisch von Syrup war. Der Verfertiger dieses edlen Getränkes gestand ein, daß er kein Braubier aus Wasser, Hefe und Syrup verfertige! Diese Mischung lasse er auf dem Faße 4 Wochen liegen, und nachdem dann Gährung eingetreten, würde solche auf Flaschen gezogen und gäbe das schönste Braubier. Auch Tafelbier würde auf dieselbe Weise hergestellt, nur nehme man statt Syrup als Zusatz Honig. (Profil!)

#### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 1. Jan. Rußland dürfte in diesem Augenblick schon verständigt sein, daß keine einzige Macht gegen einen Separatfrieden mit der Pforte eine Einwendung zu machen habe, daß aber, in welcher Form auch der Friede zu Stande komme, keine einzige Macht darauf verzichten werde, den Inhalt dieses Friedens mit dem Maße der europäischen und ihrem eigenen Interessen zu messen.

In Wien ist der Feldmarschall-Lieutenant v. Benedel (aber nicht der bekannte Feldherr von 1866) an einem Hühnerauge gestorben. Er hatte es sich selber ausgeschnitten und war zu tief ins Fleisch gekommen, er achte die leichte Wunde und Entzündung nicht, aber nach ein paar Tagen trat Blutvergiftung ein und er starb.

#### Italien.

San Remo, 4. Jan. Der König von Württemberg ist angekommen und wurde von der Königin Olga am Bahnhofe empfangen. (N. Z.)

Rom, 3. Jan. Der König hat heute Morgen Gambetta empfangen. Ministerpräsident Depretis gab letzterem zu Ehren ein Frühstück. Heute Nachmittag reist Gambetta ab.

Aus der Allocution Pius' IX. vom 28. Nov. ist folgende Stelle zu bemerken: Gar sehr ermahnen Wir Euch, ehrwürdige Brüder, und namentlich Diejenigen unter Euch, welche in der ihnen anvertrauten Diöcese das bischöfliche Amt ausüben, und ebenso die einzelnen Hirten, welche in der ganzen katholischen Welt der Herde des Herrn vorstehen, daß sie unablässige Gebete für Uns und die Kirche an die göttliche Barmherzigkeit richten und richten lassen, damit sie Uns, während der Leid krank ist, die Kräfte des Geistes schenke, um den heiß entbrannten Kampf wacker zu bestehen, die Mähen und Unbilben, welche die Kirche leidet, ansehen, alle unsere Sünden vergeben, seinem Namen die Ehre geben und die Gabe des guten Willens verleihen wolle mit der Frucht jenes Friedens, welchen die Ehre der Engel bei der Geburt des Herrn den Menschen verkündeten.

Florenz, 5. Jan. General Camarmora ist heute Vormittag 9 1/2 Uhr gestorben. (Fr. Z.)

#### Schweiz.

Der Kanton Solothurn besitt, wie man der „Helvet. Typographia“ schreibt, eine Staatsdruckerei, wie keine zweite in der ganzen Welt existirt; sie hat nämlich ihren Sitz im Zuchtthaus.

#### Frankreich.

Paris. Bien Public behauptet, der Bischof von Orleans, Dupanloup, habe die religiösen Körperschaften aufgefordert, ihre Staats- und sonstigen Papiere so schnell als möglich zu verkaufen, weil die neue Lage der Dinge nicht das geringste Vertrauen einflößen könne.

Sit die  
und B  
durch,  
Frankr  
plöylich  
reiten i  
wieder  
(Wiede

daß  
Beding  
dem G  
ihm ur  
weichen  
den R  
gierung  
der Lü

Hollan  
nur di  
ist dies  
jährlich  
ridse  
den Z  
werber  
und R  
ebenfo  
sowie  
auf B  
reichen  
und 1  
6000  
seine  
sich be

Engla  
konnt

keiner  
Pfort  
Thätig  
Widb

den  
genäh  
gende  
Pasch  
melien  
herbei  
bedroh  
Zeit

daß b

auf de  
2 1/2  
Schmal  
Liter  
100 Ri  
1 Kilo  
50 Ri  
neues  
Bucher  
bolz  
54-60  
melfei

Koffen  
neuen  
bahn  
Bon el  
so lang  
Eifer

regt fi  
Käufer  
zuüben  
näher  
täten  
Preise  
wirklich  
ten we  
tergeou

Deutl  
Quelle  
Stimm  
sehr fl  
andere  
die 187  
in leste

Ist die Angabe richtig, so würde der wahre Grund und Zweck wohl der sein, der neuen Regierung dadurch, daß die religiösen Körperschaften von ganz Frankreich ihre nach Milliarden zu schätzenden Papiere plötzlich auf den Markt werfen, Verlegenheiten zu bereiten und ihrer Aufgabe, den Wohlstand in Frankreich wiederherzustellen, Hemmnisse in den Weg zu legen. (Wiederhuberes ein Jesuitenstücklein.)

### England.

London, 5. Jan. Der „Standard“ bestätigt, daß die Regierung Rußland ersucht hat, seine Friedensbedingungen zu nennen, und fügt hinzu, wenn Rußland dem Gesuche mit der Behauptung, der Friede zwischen ihm und der Pforte sei nicht Sache Englands, ausweichen und zur weiteren Niederwerfung der Türkei den Krieg fortsetzen sollte, so würde die englische Regierung antworten, sie könne weder den völligen Sturz der Türkei noch einen Separatfrieden dulden. (Fr. J.) (Luxussteuer.) Erwähnenswerth ist ein in Holland bestehender Besteuerungsmodus, von welchem nur die Begüterten und Reichen betroffen werden; es ist dies die Luxussteuer, welche dem holländischen Staat jährlich nicht unbedeutende Summen einbringt. Luxusriese Haus Einrichtungen, kostbare Möbel, Tapeten in den Zimmern, Kunstgegenstände etc. müssen versteuert werden. Dergleichen bringt das Halten von Dienern und Kutschern mit Livree Steuerpflichtigkeit mit sich, ebenso auf Federn gehende Wagen (Summiräder!), sowie Luxuspferde. So hat z. B. ein Herr L., der auf Vitjoen ein brillant ausgestattetes Schloß mit zahlreichen Kunstwerken, dergleichen mehrere Luxuspferde und Wagen besitzt, eine jährliche Luxussteuer von 6000 fl. zu entrichten, während die Grundsteuer für seine sämmtlichen Güter auf ca. 3000 fl. per Jahr sich beläuft.

### Rußland.

Petersburg, 4. Jan. Rußland weigert sich, England die Bedingungen eines Waffenstillstandes bekannt zu geben.

### Türkei.

Konstantinopel, 5. Jan. Obwohl Mißthat keinerlei Mißthat erhalten, haben der Sultan und die Pforte doch angefangen, die Nützlichkeit der freiwilligen Thätigkeit Mißthat's einzusehen. Der Sultan erklärte, Mißthat's Selbstlosigkeit sei anerkennendwerth.

### Kriegsschauplatz.

Vom Kriegsschauplatz hört man, daß die Russen den Balkan überschritten und sich Sofia bedeutend genähert haben. Die Türken haben dort keine genügende Kräfte, um Sofia zu halten, bis Suleiman Pascha, welcher das Oberkommando über die in Rumelien zusammengezogenen Truppen erhielt, zum Entsatz herbeirückt. — Auch in Kleinasien ist Erzerum stark bedroht und wird dessen Widerstand kaum noch lange Zeit dauern.

Bukarest, 5. Jan. Der „Romanul“ erzählt, daß die Russen Sophia genommen haben.

### Handel und Verkehr etc.

[Preise der Lebensbedürfnisse in Stuttgart auf dem Wochenmarkt vom 5. Jan.] 1 Kilo süße Butter 2 M 50 S, 1 Kilo saure Butter 2 M 30 S, 1 Kilo Rindschmalz 2 M 60 S, 1 Kilo Schweineschmalz 1 M 40 S, 1 Liter Milch 16 S, 10 Kalleier 65 S, 10 frische Eier 70 S, 100 Kilo Kartoffeln 6 M 40 S, 1 Kilo Kernenbrod 30 S, 1 Kilo Schwarzbrot 28 S, 1 Paar Waden wiegen 80 Gramm, 50 Kilo Heu 3 M 30 S, 1 Bund — 10 Kilo 56 S, 50 Kilo neues Stroh 2 M 80 S, 1 Bund — 10 Kilo 56 S, 1 Rm. Buchenholz 16 M, 1 Rm. Birkenholz 13 M, 1 Rm. Lannenholz 10 M. — Fleischpreise in der Markthalle: Rindfleisch 54—60 S, Schweinefleisch 60—66 S, Kalbfleisch 70 S, Hammelfleisch 54 S, je pro 1/2 Kilo.

Biberach, 3. Jan. Der letzte Viehmarkt im verfloffenen Jahre war ganz schwach befahren; der erste im neuen Jahre für diese Winterzeit ein besserer. Die Eisenbahn brachte 9 Wagen zum Transport der erkauften Thiere. Von einem Abichlag der Fleischpreise kann keine Rede sein, so lange die Händler und Käufer die Bauern unterwegs mit Eifer abfangen, wie dies wieder gestern der Fall war.

Mannheim, 31. Dez. Das Geschäft in Sämereien regt sich etwas mehr, da die seitberige Zurückhaltung der Käufer einen weiteren Druck auf die Preise nicht mehr auszuüben vermochte, und die Verbrauchszeit doch allmählich näher rückt. Rothsaaten sind in feinen grobkörnigen Qualitäten schon seltener geworden und man muß dafür hohe Preise anlegen; das Gleiche gilt von Luzerne, welche in den wirklich feinen, tafelfreien Sorten nur noch schwach angeboten werden. Gelbtee wurde mehr offerirt, doch nur in untergeordneten Qualitäten. Sparfette ziemlich gefragt.

Zur Lage des Getreide-Geschäfts in Süd-Deutschland erhält der „Bayer Lloyd“ aus vorzüglicher Quelle von Mannheim folgende Mittheilungen: Die Stimmung des Getreide-Geschäfts in Süd-Deutschland ist sehr flau, da einerseits die Vorräthe ziemlich bedeutend sind, andererseits es sich immer mehr und mehr herausstellt, daß die 1877er Ernte hier zu Lande unterschätzt wurde, so daß in letzter Zeit die Importeure mit sehr kleinem Nutzen, manch-

mal selbst mit Schaden arbeiten mußten. Die Bezüge aus Süd-Rußland, namentlich aus den Gouvernements Bessarabien, Bodeilien, Gherfon, Wolhynien und Kiew, dauern fort, ob zwar in den Verfrachtungen mitunter unliebsame Störungen eintreten, weil die russischen und rumänischen Eisenbahnen in ihrer Leistungsfähigkeit sehr beschränkt sind. Die drei erstgenannten Gouvernements liefern schwere, rotbe Weizen, vorzüglich für die Hochmüllerei geeignet, während aus den zwei letzten weiche, weiße Weizen kommen, welche für die Flachmüllerei sehr geeignet sind. Auch aus Ungarn wurde in letzter Zeit wieder einiges bezogen, doch steht das Quantum in keinem Verhältnisse zu demjenigen aus Rußland-Rumänien. Abwärts sind jüngst die drei ersten Schiffs-ladungen von neuem amerikanischen Weizen nach Mannheim gekommen, welche insofern von besonderem Interesse sind, als dadurch die ersten Nachrichten über die bessere Qualität des diesjährigen amerikanischen Weizens bestätigt wurden. Doch in diesem Umstand für die nächsten Monate noch ohne Einfluß auf das süddeutsche Geschäft, da der Export von amerikanischen neuen Weizen in größeren Massen immer erst mit den Monaten April-Mai beginnt, so daß die große Ernte, welche Nord-Amerika im Jahre 1877 machte, sich in Europa gänzlich erst in der zweiten Hälfte des nächsten Jahres recht fühlbar machen wird. Die Schiffsahrt auf dem Rhein war in Folge der gelinden Witterung bis vor einigen Tagen noch in vollem Gange, ist aber durch kürzlich eingetretenes stärkeres Winterwetter nunmehr stillt.

Rürnberg, 3. Jan. (Hopfen.) In Betreff der Zufuhren sind vom Lande seit acht Tagen kaum 200 Ballen zu verzeichnen, um so reichlicher sind fortwährend Hallertauer, Elsäßer und andere eingetroffen, welche dem Abzug ziemlich gleich kamen. Der heutige Donnerstagsmarkt brachte aus der Umgegend 200 Ballen, meistens vom Aischgrunde. Das Geschäft war ziemlich still und kam erst gegen Mittag etwas in Regsamkeit. Der Umsatz beträgt 300 Ballen.

### Der Don Juan wider Willen.

Humoreske von B. v. Strachwitz.

(Fortsetzung.)

Noch fehlen fünf Minuten zur festgesetzten Zeit, da naht in der Richtung von der Brüdergasse her auf dem, den Markt umgebenden Trottoir in trippelndem Schritt eine Dame. Dem Candelaber gegenüber hält sie einen Moment inne, um von dem Bürgerstiege abbiegend in beschleunigtem Schritte sich nach der bewachten Laterne zu wenden. Gotthold natürlich eilt auf Flügeln der Liebe ihr entgegen, mit langen unhörbaren Schritten und ordentlich lästernen Augen steuert ihm nach sein Schatten mit carmoisinrothem Kragen und Säbel. Gotthold hat sein Gretchen erkannt, am Fuße des Candelabers treffen sie zusammen.

„Mein Gretchen,“ jubelt unser Held; die Geliebte zärtlich umfangend, beugt er sich nach ihrem lieblichen Antlitze, um ihrem süßen Mädchen den ersten Kuß zu rauben. Da, o Himmel! es sind nicht Gretchens Hüfte, eine fremde Weiberstimme kreischt entsetzt auf: „Hilfe! Hilfe!“

O weh! es ist die Frau Direktorin. O, die unselbige Kurzsichtigkeit!

Noch ehe der Weheruf der Frau Direktorin verhallt, legt eine feste Hand sich auf des entsetzten Gotthold Schulter.

„Gott sei Dank! Er ist es, Sattler“, athmet die Dame auf, „nehme er den unverschämten Kerl ordentlich fest, es ist ein höchst gefährlicher Mensch! Er erweist der Menschheit einen außerordentlichen Dienst, für dessen Belohnung mein Mann sorgen wird,“ und sie eilt hinweg, ohne Gottholds Entschuldigungen anzuhören.

„Zu Befehl, gnädigste Frau Direktorin!“ repliziert Sattler, mit beiden Fäusten Gotthold am Kragen fassend, der, sich umwendend, das aufgebunsene Gesicht, die rotbe, dicke Nase und den langen, brandrothen Schnurrbart des Stadtwachmeisters Sattler vor sich erblickt.

„Ja, Er verfluchter Kerl, hab' ich ihn endlich!“ schnauzt Sattler grimmig, „hab schon lange ein Auge auf ihn gehabt, kein ehrbares Mädchen hat ja Ruhe, seit Er insamer Mädchenjäger in unserer guten Stadt ist. Rannu vorwärts!“ Und er zerrt Gotthold am Kragen fort, dem Rathhause zu.

„Aber Sattler, was soll denn das heißen? —“ „Raul gehalten, heißt's hier!“ und Sattler schütelt Gotthold am Kragen, daß sein Cylinder, den er — ach! — zur Feier seiner Verlobung trägt, in bedenkliches Schwanken geräth.

„Seien Sie doch vernünftig, Herr Wachmeister, wo wollen Sie denn eigentlich hin? Sie kennen mich doch?“

„Na, ob ich ihn kenne!“ grinst der Wachmeister. „Und wo es hin geht? Das kann sich so'n Schafskopf wohl denken, wenn ich ihn erst in den Klauen habe. In den Himmel wahrhaftig nicht, 'ne kleine Treppe tiefer, da wird ihm die Mädchenjägeri wohl vergehen. Vorwärts! sage ich, oder es gibt was!“

Es half kein Bitten und kein Sträuben. Da Sattler im Gefühl seiner Wichtigkeit und Würde die Unterhaltung nicht eben leise führte, so öffneten sich

bereits einige Fenster und aus Vorübergehenden begann sich ein Kreis Neugieriger zu bilden.

Wollte Gotthold es nicht auf einen öffentlichen Skandal ankommen lassen, so mußte er sich fügen.

Sattler stieß ihn vor sich her in's Rathhaus hinein, dort ging es wirklich eine Treppe tiefer, vor einer eisenschlagenen Thür in einem düstern Gange machte Sattler Halt, öffnete das große Vorleseschloß der Thür und mit den Worten: „da kann Er zur Vernunft kommen!“ stieß er Gotthold hinein in das finstere Loch.

Einige Minuten nach neun Uhr, das Retraite-Signal hatte noch nicht ausgeklungen, — bog Gretchen, Fräulein Margarethe Schröter natürlich, — schnellen Schrittes aus der Brüdergasse auf den Marktplatz ein. Sie hörte festiges Reden, sah eine Menge Leute um den Gas-Candelaber am Rathhaus gruppiert, bemerkte endlich, wie der alte Wachmeister Sattler mit einem Manne, den er am Kragen gefaßt hielt — wahrscheinlich einem Betrunknen — aus der Gruppe trat und dem Rathhause zuschritt. Sie wartete, ehe sie näher schritt, ab, bis die Menge sich wieder vertheilt; Gotthold war nicht zu bemerken. Sie wartete geduldig eine Viertel-, eine halbe Stunde, Gotthold erschien nicht. Ein bitteres Weh durchzuckte sie, und Thränen im Auge wandte sie wieder nach Hause.

Als die schwere Thür sich hinter Gotthold geschlossen, hatte er Mühe, das Geschehene zu begreifen. Er tastete in dem finstern Raume um sich und fand nichts als die nackte feuchte Mauer. Er sah sich an die Stirn, er zupfte sich an der Nase, ob er etwa träume. — Nein, er träumte nicht, es war unbestreitbare, grausame Wirklichkeit, er befand sich im Gefängniß, heut, am glücklichsten Tage seines Lebens.

Allmählig beginnen seine Augen die ihn umgebende Finsterniß zu durchdringen, ein roh gezimmerter Tisch und Stuhl, eine eben solche Bettstelle mit Strohsack und einer Pferdebede und ein Steinkrug mit Wasser ist alles, was sie zu entdecken vermögen — es ist der Comfort des Gefängnisses.

Dumpe, stumpfe Verzweiflung bemächtigt sich Gottholds. So mußte dieser Tag enden, und was wird Gretchen von ihm denken!

Das erste Lager schent er sich zu berühren, er setzt sich auf den Stuhl und versucht im Schlaf Vergessenheit zu finden. Vergeblich! In wilder Jagd stürmen die Gedanken in seinem Kopf. Endlich verfallt er in einen unruhigen Halbschlummer, von unruhigen Träumen gestört. Er steht am Ufer eines trübe dahinstiehenden Stromes, brühen erblickt er Gretchen, die Hände sehnsuchtsvoll nach im ausstreckend. Er will sich in den Fluß stürzen, um zu ihr zu gelangen, da faßt ihn von hinten der Teufel mit einer dicken, roten Nase, einem fürchterlichen brandrothen Schnurrbart und dem üblichen Pferdefuß, er broht ihn zu erwürgen, fester und fester fühlt er sich umkrallt, die Sinne schwinden ihm — da reißt er sich los und durchschwimmt lähn den tosenden Strom.

Er schließt Gretchen in seine Arme, er flieht mit ihr durch finstere Wälder, durch Sturm und Gewitter, durch tosende Bäche, durch tausend Gefahren.

Endlich sind sie gerettet, daheim. Er liegt zu ihren Füßen, sie neigt sich zu ihm und bietet ihm die Lippen zum beseligenden Kuß. Da — Hohngelächter der Hölle — starrt ihm ein fremdes Gesicht höhnisch entgegen, es ist die Frau Direktorin. Und ihr zur Seite steht der Verhaftete, ihr Gemahl. Seine finstern, harten Züge verzerrten sich zum Ausdruck der Wuth, nein, sie werden zur Grimasse, es ist Kahlow, der in ein erschütterndes Gelächter ausbricht.

Gotthold erwacht, — seine Stirn ist mit Schweiß bedeckt; vor seinem Stuhl über ihn gebeugt steht Sattler und lacht, daß der lange feuerrote Schnurrbart unheimlich sich bewegt. „Na, wohl geschlafen zu haben, junger Herr! Das Frühstück ist schon servirt,“ und er zeigt auf den Steinkrug mit Wasser.

Gotthold schauert vor Frost und Erregung zusammen. Sattler betrachtet ihn hämisch schmunzelnd.

„Na, nu mach' Er sich mal nach Hause, und gebe Er künftig Ruhe, es wird gerade Zeit sein, wenn Er noch aufs Gericht will.“

Gotthold blickte verstört um sich. Dann nahm er zusammenschauernd seinen ihm während des Schlafes herabgefallenen, arg zerknitterten Cylinder vom Boden auf, half rasch dem übrigen, ebenfalls von der gestrigen Affaire nicht wenig berangirten Anzuge nach, stieg die Treppe hinauf, wobei Sattler täuschend hinter ihm herlachte und wanderte schleunig, schein um sich blickend, über den tageshellen Marktplatz durch die Brüderstraße nach seiner Wohnung. Momentan nicht fähig, sich über

die Recht- oder Unrechtmäßigkeit des gegen ihn beobachteten Verfahrens klar zu werden, litt er unbeschreiblich unter der ihm zugesägten Schmach, um so mehr, als er seit gestern nicht mehr allein stand.

Frau Rumpel machte ein sehr neugieriges Gesicht. Ihr voriger „Herr“, der von dem alten Major so lebhaft verwünscht Assessor, hatte zwar manche Nacht durchschwärmt, von ihrem soliden Herrn Aktuar war sie das aber gar nicht gewöhnt. Als gut erzogene Zimmervermietlerin wagte sie zwar nicht, ihrem Ersinnen in Worten Ausdruck zu geben, ihre um so lebhafter sprechenden Augen ließen dasselbe aber so unverhohlen erkennen, daß Gottbold die seinigen, unbehaglich berührt, senkte. Es war bereits 8 Uhr vorüber. Er machte deßhalb flüchtig Toilette, verschmählte das von Frau Rumpel bereit gehaltene Frühstück, und machte sich unverzüglich auf den Weg nach dem Bureau.

Nachdem er die Thür geschlossen, ließ sich Frau Rumpel gemächlich auf einen Stuhl am Tische nieder, — das „schöne, neue Sopha“ mußte sie ja schonen, und indem sie mit Behagen den ihr unerwartet zugefallenen extrafinen Kaffee — den ihrigen bereitete sie aus Eichel und Gerste, während der ihrer „Zimmerherren“ aus wenig Kaffeebohnen und, aus Gesundheits-

rücksichten, viel Siphonien destillirt wurde, — genoss, grübelte sie darüber nach, ob es wohl doch wahr sei, was die Leute von ihrem Herrn Aktuar erzählten, daß, ja daß er — und mit züchtigem Erdröthen schlug sie die Augen nieder, und dankte dem Himmel, daß sie zeitig genug — die ältesten Leute in der Gasse, selbst der alte Herr Major drüben, konnten sich nicht mehr darauf erinnern — mit Rücksicht auf ihre jungen Herren und das Urtheil der Welt ihren jungfräulichen Stand verleugnet und ihre Fahrten auf dem Meere des Lebens unter der Flagge der ehrbaren Wittwe unternommen.

(Fortsetzung folgt.)

**Allelei.**

Ein Professor der Bettelei. In England gibt es eine Industrie, die auf dem Continente ihres Gleichen nicht hat. Man kann jetzt an den Mauern Londons folgendes Plakat lesen: Der Professor Lazare Koomy nimmt sich die Freiheit, dem Publikum anzuzeigen, daß er eine Schule gegründet hat, um praktischen Unterricht im Betteln in zehn Lectiönen zu geben. Er verspricht, die ihm anvertrauten Kinder zu lehren, wie sie ihr äußeres Ansehen total verändern und sich jedes Gebredens begeben können, ohne ihrer Gelindesten zu schaden. Gegen einen mäßigen Preis, sagt er, wie man in mildthätigen Stadtvierteln die besten Straßen-

brandschagen kann. Vermietung von Kräden, von künstlichen Blästern, von Hundst für Blinde und ähnlichen Hwillingen. Es wird auch in die Provinz verandt. Geschwindigkeit und Discretion. Briefe franco. 21 Princedstreet. S. Ollen.

— Gegen Mode-Tollheit. Einem amerikanischen Blatte entnehmen wir folgende Notiz: „Ueber die jetzigen Damenmoden hat der Dichter Karl Gerok in Stuttgart, welcher zugleich Hosprediger ist, am Schlusse einer poetischen Buzpredigt folgende Verse gemacht, die nicht „ohne“ sind:

Und Deine Töchter? eille Ziergestalten,  
Vom Haarwulk, den man auf die Scheitel wälzt,  
Bis zu des Rodes freckgeschürzten Falten,  
Bis zu dem Abzah, draut die Herse selzt!  
Gleich ledern Dinen sind sie anzuschauen,  
Bewelscht in Sitte, wie in Tracht und Gang,  
Sind dies die deutschen minniglichen Frauen,  
Zu deren Preis noch Ublands Horse klang?“

— In Rußien verbietet ein Gesetz der Mutter bei Strafe des Spießens nie wieder ein Wort mit ihrer verheiratheten Tochter zu sprechen. Der Weisheit dieses Gesetzes soll man verdanken, daß es dort die verträglichsten Schwiegermütter und die meisten glücklichen Ehen gebe.

Auflösung des Räthfels in Nr. 3:  
Maultorb.

**Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.**

**Ragold.  
Aufforderung an den  
Inhaber eines vermischten  
Pfandscheins.**

Der Pfandschein, welchen die Unterpfandsbehörde Böfingen laut Eintrag in ihrem Unterpfandsbuch Thl. VII, Bl. 127, am 28. October 1867 zur Sicherstellung eines von Anna Maria, geb. Sackmann, Ehefrau des Andreas Schmidt, Bauers in Böfingen, bei der Kapp'schen Pflege des Friedrich Mast daselbst aufgenommenen, vom 1. Novbr. 1867 an zu 5 % verzinslichen Darlehens von 200 Gulden ausgestellt hat, wird vermist, die Schuld aber ist heimbezahlt.

An den etwaigen Inhaber des fraglichen Pfandscheins ergeht hiedurch die Aufforderung, solchen binnen drei Monaten

hierher vorzulegen, oder dessen Besitz hier anzumelden, widrigenfalls der Pfandschein für kraftlos erklärt würde.

Den 28. Dezember 1877.  
K. Oberamtsgericht.  
Kißling.

**Oberhalbheim,  
Oberamts Ragold.  
Fahrniß-Verkauf.**

In der Exekutions- sache gegen Ignaz Joachim, Kronenwirth hier, kommt die hienach beschriebene Fahrniß am



nächsten Donnerstag den 10. d. M., Mittags 1 Uhr, gegen Baarzahlung zum Verkauf, als: 200 Bund verschiedenes Stroh, 40 Ctr. Heu und Stroh, 2 1/2 Scheffel Gerste, 1 Weinsäß.

Der Verkauf findet in der Wirthschaft statt, wozu Käufer eingeladen sind.  
Den 4. Januar 1878.  
Schultheißenamt.  
Schmider.

**Stadtgemeinde Ragold.  
Wald-Wegbau.**

Die Herstellung zweier Wegplanicien im Stadtwald „vorderes und hinteres Buch“ wird am

Sonntag den 12. d. Mis. im öffentl. Abstreich verankündigt werden. Zusammenkunft Nachmittags 1 Uhr auf dem sogenannten „Kahnsberg“ beim untern Waldtrauf der Abtheilung Wolbe. Gemeinderath.

**Unterjettingen.  
Fahrniß-Versteigerung.**

Aus der Verlassenschaftsmasse des weil August Schlotterbeck, gewesenen Schulmeisters dahier, kommt die vorhandene Fahrniß gegen baare Bezahlung in öffentlicher Versteigerung zum Verkauf, und zwar:

am Donnerstag den 10. d. M., von Morgens 9 Uhr an: Gold und Silber, worunter 2 Taschenuhren, Bücher, Mannskleider, Frauenkleider, Bett und Bettgewand, worunter 5 vollständige Betten mit 4 Bettrösten; Beinwand, worunter etwa 100 Ellen am Stück, Küchengeräth;

am Freitag den 11. d. M., von Morgens 9 Uhr an: Schreinwerk, worunter 3 Tische, 2 Pfeilercommode, 5 verschiedene Kästen, 1 Sopha mit Ueberzug, 6 Rohrstühle, 6 Bettladen, 1 gutes Klavier, Faß und Band Geschir, namentlich 7 Fässer verchiedener Größe, 250 l 1877er Wein und 550 l Obstmoit.

Allelei Handrath, Feld- und Handgeschir, Früchte und Vorräthe, worunter 6 Ctr. 1876er Dinkel, 1/2 Ctr. Waizen, 150 Pfund Gerste, ca. 6 Säcke voll Kartoffeln, 40 Bund Stroh, 3 Ctr. verschiedenes Mehl, 1 Simri gedörrte Schnitt und Zweifelhgen, Dung etc. etc.

Hiezu werden Kaufliebhaber in das hiesige Schulhaus eingeladen.  
Den 3. Januar 1878.  
Namens der Theilungsbehörde: Amtsnotar Häberlein.

**Revier Stammheim  
Stangen-Verkauf.**

Den Interessenten zur Nachricht, dahaus dem Staatswald Lindenrain (günstige Abfuhr ins Gäu) und Büchhan (Ragoldthal) noch im Lauf des Januar zum Verkauf gebracht werden: 3000 Hopfenstangen und 2000 stärkere Stangen worunter ca. 800 St. über 16 m lang, erster Qualität, ferner 450 St. schlanke Bonholz, Langholz V. Klasse.

Gütlingen  
**250 Mark**  
Pflechtgeld sind auszuliehn von  
Stiftungsbesitzer Deuble.

**Rohrborf.  
Holz-Verkauf.**

Am Samstag den 12. Januar 1878, Mittags 1 Uhr, werden aus den Gemeindegewaldungen 7 Stück Langholz, 63 Stück Hagstangen und 806 Stück schöne rothtannene Hopfenstangen zum Verkauf gebracht.

Zusammenkunft bei der Kronenwirthschaft.  
Schultheißenamt.  
Kißlinger.

Altenstaig.  
Auszuliehn sogleich  
**3000 Mk.**  
bei der Sparkasse.

**Rothfelden,  
Oberamts Ragold.  
Wirthschafts- &  
Brauerei-Verkauf.**

Unterzeichnet verkauft im öffentlichen Aufstreich am

Sonntag den 19. Januar, Vormittags 11 Uhr

aus freier Hand seine bestestgerichtete Bierbrauerei, Brauereiwirthschaft samt Wirthschaftsgebäude zum Waldhorn, Scheuer, Stallung, Gras- und Gemüsegarten beim Haus. Hiebei befinden sich zwei ineinander gehende Keller, 1 Schenk und 1 Lagerbierkeller, 1 Weinkeller und 1 Malzkeller samt Rohrböckere und Brunnen beim Haus. Sämtliches Faß und Bandgeschir, sowie auch etwas Inventar, alles in gutem Zustand, kann mit erworben werden. Bei genügendem Erlös erster und letzter Verkauf. Zahlungsbedingungen sind günstig gestellt.  
Waldhornwirth Bühler.

**Schietingen.  
Webstuhl-Verkauf.**

Durch den Tod meines Sohnes bin ich Willens, einen noch guten eichenen Zeugleswebstuhl nebst allem Zubehör zu verkaufen und können Liebhaber hierüber täglich einen Kauf abschließen mit  
Ragdalene Gutekunst,  
Daniels Wittwe.

**Ragold.  
Schöne rheinische  
Gipferrohre**

hält zu den billigsten Preisen stets auf Lager  
August Tafel, Zöfer.

**Altenstaig.  
Brauntwein-Hafen.**

Einen kupfernen, gut erhaltenen, 80 l haltenden Brauntweinhafen samt Kuppel und 2 Rührrohre verkauft  
Waldhornwirth Kempf.

**Ragold.  
Ein einfacher steinerner  
Schweinstall**

wird zu kaufen gesucht; von wem? sagt die Redaktion.

**Ragold.  
Ca. 25 Ctr.  
Klee- & Wiesenheu  
und 30 Ctr. Haberstroh**

verkauft  
Carl Benz beim Adler.

Die ächten, nach der Composition des Königl. Dr. Albers zu Bonn angefertigten, als vorzüglich wirkungsvoll erprobten, Rheinischen Brust-Caramellen sind in versiegelten rosarothem Düten à 50 J — auf deren Vorderseite sich die bildliche Darstellung „Vater Rhein und die Mosel“ befindet — stets zu haben bei  
**G. W. Zaiser.**

**Der Atlas für württemb.  
Volkschulen**

ist in neuem Abdruck à 35 J zu haben in der  
G. W. Zaiser'schen Buchhdlg.

**Schulbücher**

in guten Einbänden zu haben bei  
G. W. Zaiser.

**Frucht-Preise.**

Ragold, den 5. Januar 1878.

|               | 1877 | 1878  | 1879 |
|---------------|------|-------|------|
| Neuer Dinkel  | 8 40 | 7 83  | 7 65 |
| Kernen        | —    | 11 10 | —    |
| Haber         | 7 —  | 6 65  | 6 45 |
| Gerste        | 10 — | 9 90  | 9 50 |
| Rübsen        | —    | 9 10  | —    |
| Bohnen        | —    | 9 51  | —    |
| Waizen        | —    | 11 —  | —    |
| Roggen        | 10 — | 9 77  | 9 20 |
| Linien-Gerste | —    | 9 50  | —    |
| Roggen-Waizen | —    | 10 30 | —    |